

rumänischen Beziehungen nach der Niederlage von Stalingrad so erheblich verschlechtert, daß der Appell des Papstes seine Wirkung nicht verfehlte. – Herstigs Bericht ist im übrigen immer dort besonders eindrucksvoll, wo er auf eigenen Erlebnissen oder direkten Quellenzeugnissen fußen kann. Es wird freilich auch auf diesem historischen Gebiet noch präziser Forschungen bedürfen, weil Herstig im Gegensatz etwa zu Reitlinger (Die Endlösung, 4. Aufl. 1961, S. 459) die Bedeutung beispielsweise des siebenbürgischen griechisch-orthodoxen Patriarchen Balan für die Rettung der Juden ganz ausschließen möchte. Es wäre zu begrüßen, wenn der Verfasser bei der nächsten Auflage seine engagierten Darstellungen den Abschnitt über die noch viel zu wenig bekannte allgemeine Geschichte der Judenverfolgung in Rumänien etwa auf der Grundlage des leider bislang nur in rumänischer Sprache¹ erschienenen Werkes von Matatias Carp² noch erweitern könnte.

A. Götz von Olenhusen

Franz Josef Heyen: Nationalsozialismus im Alltag. Quellen zur Geschichte des Nationalsozialismus, vornehmlich im Raum Mainz–Koblenz–Trier (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Band IX). Boppard/Rhein, 1967. Harald Boldt Verlag. 372 und XII Seiten.

Zur Regionalgeschichte des Nationalsozialismus liegen bisher nicht viele umfassendere Darstellungen oder Dokumentationen vor. In Teilbereichen, etwa zur Rassen- und Kirchenpolitik, haben freilich landesgeschichtliche Arbeiten bereits erhebliche Aufschlüsse gebracht. Und über das hier behandelte Thema sind wir beispielsweise auch durch Heinz Boberachs vorzügliches Werk „Meldungen aus dem Reich“ (Neuwied, Berlin 1966) in größerem Rahmen gut unterrichtet. Mit der Herausgabe umfangreicheren Quellenmaterials zur Geschichte des Nationalsozialismus im Bereich Mainz–Koblenz–Trier betritt der Verfasser gleichwohl Neuland. Die gutgegliederte Edition der 200 Archivalien gibt Aufschluß über Aspekte der Tätigkeit der NSDAP seit 1928, der Machtergreifung und der Entwicklung in Einzelbereichen wie Rassenpolitik, Kirchenkampf, Jugend und Schule, Partei und Verwaltung. Besonderes Interesse darf die Veröffentlichung der politischen Ortsgruppenkartei mit ihrer zum Teil kritischen Selbstbeurteilung der NSDAP aus dem Jahre 1938 beanspruchen (S. 328 ff.). Aus ihr wird ebenso wie in dem umfangreichen Abschnitt zum Kirchenkampf (S. 164 ff.) nur allzu deutlich, welche Schwierigkeiten den Nationalsozialisten bei dem Versuch des Einbruchs in die bäuerlichen, traditionell katholischen Gebiete entgegentraten. Die Dokumente zeigen, wie erfolgreich die Abwehrbemühungen der örtlichen Geistlichen waren. Unverkennbar ist auch, wie die totalitären Methoden zunächst gegenüber Kommunisten erprobt und alsdann in der Judenverfolgung angewandt wurden (S. 84 ff., S. 125 ff.). Bei der Interpretation der Dokumente darf man freilich ihre Herkunft aus staatlichen Behörden und Parteiarchiven nicht außer acht lassen. Der amtliche Blickwinkel läßt hier vieles verzerrt erscheinen. Ein wirklicher Blick in den „Alltag“ des Nationalsozialismus und das „Tun und Unterlassen des Durchschnittsbürgers“ (S. VIII) wird wohl

doch nur über solche aufwendigen Studien möglich sein, die – wie William S. Allen in „Das haben wir nicht gewollt!“ Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kleinstadt 1930 bis 1935 (Gütersloh 1965) – am Mikrokosmos einer Kleinstadt wie Northeim die lokalen Aspekte totalitärer Herrschaft untersuchen. Darüber hinaus erscheinen uns einige Verallgemeinerungen aus den Einleitungskapiteln des Verfassers als unzutreffend; so wenn er zur Rassenverfolgung meint:

„Die übergroße Mehrzahl der Menschen im Dritten Reich hat aber offensichtlich nicht mitgemacht. Wenn heute schnell der Vorwurf einer schuldhaften Passivität erhoben wird, muß man auch beachten, daß der ‚Mann auf der Straße‘ kaum aktiv sein konnte. Die jüdischen Einwohner wurden durch staatliche Maßnahmen schrittweise isoliert und dann aus den Dörfern und Städten entfernt. Sie konnten als Mitmenschen und Nachbarn nur behandelt und geachtet werden, solange sie da waren. Die Abwanderung zunächst vom Dorf in die Stadt konnte der Bauer nicht verhindern; und die Verhaftung und Deportation aus der Stadt geschah im Dunkel. – Diese Überlegung über den faktischen Verlauf der ‚Endlösung‘ im Reich (wo die Lage ohnehin anders war als im besetzten Gebiet) redet freilich am Kernproblem des Anti-Semitismus vorbei. Das aber ist – wie längst erkannt, aber immer wieder übersehen wird – keine Erfindung des Nationalsozialismus. Der Boden für den Exzeß der Diktatur war längst bereitet.“ (S. 125/126)

Daß der letztere Umstand, der nun freilich unseres Erachtens mit der Passivität des „Durchschnittsbürgers“ recht viel zu tun hat, in der ernst zu nehmenden Literatur „immer wieder übersehen“ werde, scheint uns ebenso wenig zuzutreffen, wie die Behauptung, im allgemeinen werde zu wenig beachtet, daß „die judenfeindlichen Maßnahmen des Nationalsozialismus eine perfide Entwicklung nahmen“ (S. 126). Ebenfalls anderer Meinung über die Verteilung der Akzente sind wir, wenn der Verfasser meint, beim Kampf des Nationalsozialismus mit den Kirchen beider Konfessionen sei es bei einzelnen „Vorhutgefechten“ und „Grenzzwischenfällen“ geblieben. Die Dokumente selbst sprechen da eine andere Sprache. Bedauerlich bleibt ferner, daß der Verfasser bewußt ganze Bereiche wie etwa die Dokumente über die Euthanasie, gegen die die Kirchen so erfolgreich gekämpft haben, nicht mit aufgenommen hat mit der zweifelhaften Begründung: „Für eine Dokumentation eignen sich meines Erachtens nur allgemein Quellen (Gesetze und Verordnungen, Hirtenbriefe u. ä.) und statistische Zusammenstellungen, nicht aber Zeugnisse von Einzelfällen“ (S. 165). An dieses Prinzip hat sich Heyen im übrigen bei seiner Auswahl ansonsten begrüßenswerterweise nicht streng gehalten. Bedauerlicherweise fehlen (wohl aus Raummangel) auch Dokumente zur „Endlösung der Judenfrage“. Von diesen Einwänden abgesehen, handelt es sich aber um eine anzuerkennende gründliche Arbeit, die erneut den Blick auf die Notwendigkeit weiterer regionaler Forschungen lenkt.

A. Götz von Olenhusen

Benedicta Maria Kempner: Priester vor Hitlers Tribunalen. München ² 1967. Rütten und Loenig. 496 Seiten.

Innerhalb Jahresfrist ist die erste Auflage vergriffen gewesen, so daß Verf. eine zweite Auflage ihres Buches vorlegen konnte. Sie begnügte sich nicht mit einem unveränderten Nachdruck, sondern hat in die Neuauflage bereits neue Dokumente verarbeiten können. Das Buch behandelt die Leidensgeschichte von Priestern und Ordensleuten, die im Zusammenhang mit NS-Gerichtsverfahren umkamen. Ein Martyrologium aller Geistlichen, die in Konzentra-

¹ Daher ist es in dem nach wie vor auch hier unentbehrlichen Werk Raul Hilbergs, *The Destruction of the European Jews*, Chicago 1961, S. 485–509, kaum ausgewertet.

² Matatias Carp: *Cartea Neagra – Suferinta Evreilor din Romania 1940–1944*, Bucharest 1946–1948.

tionslagern umkamen, ist in Vorbereitung. Für die asketische Arbeit der Quellenerschließung und die wohlthuend objektive Art der Berichterstattung kann man der Hrsg. nicht genug danken.

W. E.

Werner E. Mosse, Arnold Pauker (Hrsg.): *Entscheidungsjahr 1932. Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik*. Zweite, revidierte und erweiterte Auflage. Ein Sammelband. Tübingen 1966. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). In: Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baek Instituts. Band 13. 615 Seiten.

Daß ein wissenschaftliches Werk von großem Umfang ein so weites Echo findet¹, daß eine Neuauflage geboten erscheint, ist selten und beweist, wie notwendig die Publikation war. Entscheidungsjahr 1932 ist ein solches notwendiges Buch. Bereits innerhalb eines Jahres (die 1. Auflage erschien 1965²) wurde eine Neuauflage notwendig. Die Herausgeber nahmen die Gelegenheit wahr, die Manuskripte für die Zweitaufgabe zu ergänzen und zu verbessern. Anregungen der Kritik konnten so aufgegriffen werden, Informationen wurden vervollständigt, die Bibliographie erweitert. Dankenswert sind die Kurzbiographien der Mitarbeiter. Der Ergänzung waren allerdings durch den Tod von Mitarbeitern Grenzen gesetzt. So ist allzufrüh 1963 Professor Karl Thieme gestorben, der über die deutschen Katholiken unterrichtet hatte. Die Anregungen, die z. B. Dr. R. Lill im *Judenhaß – Schuld der Christen?*, Ergänzungsheft zu dem von Thieme bearbeiteten Thema gegeben hat, konnten nicht aufgegriffen werden, sonst hätte ein ganz neuer Beitrag geschrieben werden müssen. Anlässlich der Zweitaufgabe sei nochmals auf den reichen Inhalt des Bandes hingewiesen. Er gliedert sich in Beiträge zur jüdischen Situation, zum Antisemitismus (unter besonderer Berücksichtigung des soziologischen Aspektes), die Stellung der Kirchen und der Parteien zu der Judenfrage, die Haltung der Juden, Diskussionen über die Judenfrage. In der Schlußbetrachtung gibt Robert Weltsch eine Gesamtdeutung des Jahres 1932.

W. E.

Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte: Band II, Stuttgart 1966. Deutsche Verlagsanstalt. 480 Seiten.

Der zweite Band der Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte gliedert sich in acht Abschnitte. Der erste gilt der Verfolgung im allgemeinen, der zweite der Verfolgung der Juden in Deutschland, der dritte der Verfolgung der Juden im Ausland, der vierte den Dienststellen und Organisationen des Dritten Reiches, der fünfte SS und Polizei, der sechste den deutschen Grenzgebieten, der siebente dem deutschen Herrschaftsbereich im zweiten Weltkrieg, der achte Abschnitt enthält Gutachten zu verschiedenen Fragen, so z. B. über den Einfluß der Juden auf die deutsche Wirtschaft in der Zeit der Weimarer Republik.

Es handelt sich dabei jeweils um Gutachten von Institutsmitgliedern zu in den letzten Jahren von deutschen Gerichten gegen Verbrechen aus der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft geführten Prozessen. Die Verantwortlichkeit der Täter ergibt sich daraus ebenso klar wie das Ausmaß der Verbrechen. Jede Verharmlosung ist nach solcher Lektüre unmöglich. Da die Gutachten aufgrund ebenso sorgfältiger wie mühseliger Quellenstudien angefertigt worden sind, stellen sie unentbehrliche Bausteine für eine Darstellung der Geschichte der jüngsten Vergangenheit dar.

W. E.

Konrad Repgen (Hrsg.): *Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern*. Reihe A: Quellen. Bd. 8.

Helmut Witetschek (Bearb.): *Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933 bis 1943, II. Regierungsbezirk Ober- und Mittelfranken*. Mainz 1967. Matthias-Grünwald-Verlag. XXXV und ca. 460 Seiten.

Der zweite Band über die Lage der Kirche in Bayern enthält die geheimen Monatsberichte des Regierungspräsidenten von Ober- und Mittelfranken aus den Jahren 1933 bis 1945. Auch dieser Band dokumentiert die Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche, den kleinen Funktionären der Partei und der Beamtenschaft einerseits, dem Kirchenvolk andererseits. Zwei Drittel der Bevölkerung dieses Regierungsbezirks gehörten der evangelisch-lutherischen Konfession an. Daher mußte der Herausgeber der Berichte auch auf die besondere Lage der evangelischen Kirche achten. Im Abschnitt der III. der Einleitung gibt er einen Überblick über die Hauptereignisse des Kirchenkampfes. Der Band läßt keinen Zweifel über die Kirchenfeindlichkeit der Nationalsozialisten, ihre ständige Einmischung in religiöse Angelegenheiten, ihre nicht abbreißenden Versuche, das kirchliche Leben völlig abzuschneiden. Er enthält aber auch genügend Beweise für den Willen zum Widerstand, der mindestens von einer Reihe evangelischer Pastoren und katholischer Priester unter Beweis gestellt wurde. Als Beispiel sei der Monatsbericht für Januar 1937 erwähnt, in dem über die Silvesterpredigt des Bamberger Erzbischofs berichtet wird. Der Erzbischof forderte zum mannhaften Zeugnis auf und verwies dabei auf die Münsterländer, die diese Tapferkeit bereits unter Beweis gestellt hätten. Der Monatsbericht erwähnt auch, daß diese Predigt auf die Juden starken Eindruck machte und sich manche den Text zu beschaffen suchten. Hässisch bemerkt der Bericht: „Man sieht, wo die Hebräer Bundesgenossen suchen.“ Diese Quellenveröffentlichungen können mancher modernen Legendenbildung entgegenwirken. Man kann daher die Erschließung dieser Quellen nur sehr begrüßen.

W. E.

Hans-Peter Bleuel, Ernst Klinnert: *Deutsche Studenten auf dem Weg ins Dritte Reich. Ideologien – Programme – Aktionen 1918–1935*. Gütersloh 1967. Verlag Sigbert Mohn. 294 Seiten.

„Die Psychologie der Studentenschaft und des Geistes der Universitäten überhaupt ist ein ernstes Problem der Demokratie, politisch und sozial viel weitertragend, als es auf den ersten Blick erscheinen kann.“ Dieses Wort des Hallenser Staatsrechtlers Kurt Wolzendorff aus dem Jahre 1919 zeigt die frühe Einsicht mancher Universitätslehrer in die der Weimarer Demokratie von dieser Seite drohenden Gefahren. Die Studenten der zwanziger Jahre gehörten später mit zur tragenden Schicht des Dritten Reiches. Ihre Geschichte ist ein Teil der Vorgeschichte der Machtergreifung Hitlers. Der Breiten- und Tiefenwirkung der auch und gerade an den Hochschulen unter den Professoren, innerhalb der mächtigen studentischen Traditionsverbände und der Studentenschaft überhaupt so wirkungsmächtigen antidemokratischen Geisteshaltungen, die Kurt Sontheimer so vorbildlich dargestellt hat³, ist das wichtige

¹ Vgl. Schwarz u. S. 185 r.

² s. FR XVI/XVII, 1964/65, S. 147.

³ Kurt Sontheimer: *Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik*. München 1962; vgl. dazu die Besprechung durch Hans Thieme in: FR XV 57/60, S. 144 f.